

/

(-

Diösesan-Kolpingtreffen am 6. Mai 1979
120 Jahre Kolpingfamilie in Limburg 14.00 Uhr
Stadthalle Limburg

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolpingfreunde aus allen Teilen unseres Bistums

Zunächst darf ich allen nach Limburg Gekommenen als
Vorsitzender der Limburger Kolpingfamilie einen herzlichen
Willkommensgruß aussprechen.

Wir freuen uns, dass Sie so zahlreich
zu diesem Tag der Gemeinschaft gekommen
sind und hoffen, dass Sie sich in unserer Stadt, in der Tradition und
Fortschritt so eng beieinander sind, bis jetzt wohl gefühlt haben und
dies auch noch tun werden.

Meine verehrten Zuhörer, ÷

die Geschichte der 120 Jahre Kolpingarbeit
in unserer Diözese Limburg kann nicht an der der Limburger
Kolpingfamilie vorbeigehen - nicht, weil *sie* die Kolpingfamilie der
Bischofsstadt ist - sondern deshalb,
weil die Idee der Kolpingschen Gesellenvereine in unserem
Bistum auch aus der Bischofsstadt ihren Ausgang nahm.

- 2 -

Sie werden sicher alle erleichtert sein, wenn ich nicht auf
die ganzen 120 Jahre
Geschichte eingehe, sondern nur den ersten Abschnitt von
etwa 25 Jahren beleuchte.

Man muß allerdings schon einige Jahre vor der Gründung beginnen.

Die Märzrevolution 1848 brachte der Kirche manche Erleichterungen,
auch in unserem Raume,
wenn sie auch immer wieder verteidigt
und erneut den Machthabern abgerungen werden mussten.

Bischof Peter Josef Blum war es, der die Gefahr sah, die in diesen
Erleichterungen lag, nämlich die der religiösen Verflachung und der
wachsenden Liberalisierung.

Predigend und Sakramente spendend zog er durch sein Bistum.

1850 beauftragte er Redemptoristenpatres mit einer groß angelegten
Volksmission, die *einen* gewaltigen Eindruck, auch auf junge
Menschen gemacht haben muß.

In der Limburger Pfarrei schlossen sich schließlich -
und so war es sicherlich auch in anderen Gemeinden -
junge Menschen zu einer
„Jünglings-Sodalität“ zusammen.

Diese „Jünglings-Sodalität“ war es, die dann im Jahre 1858 auf Betreiben von Domvikar Ibach nach dem Muster der „Kolpingschen Gesellenvereine“ zum Katholischen Gesellenverein zeitgemäß umgestaltet wurde.

Dies war also die Geburtsstunde der Kolpingarbeit in unserer Diözese.

Es vergingen weitere vier Jahre, bis 1862 die Gesellenvereine in Montabaur und in Frankfurt-Zentral gegründet wurden.

Au! seiner Reise nach Frankfurt besuchte übrigens Adolph Kolping im Frühjahr 1863 die Limburger Gesellen.

An weiteren Gründungen folgten die Vereine in Oberlahnstein (1865), Frankfurt-West (1868), Frankfurt-Höchst (1869), die ja am vergangenen Wochenende ihr 110. Stiftungsfest feierten und aus der unser Diözesanvorsitzender Toni Fütterer kommt/und schließlich noch Lorch im Jahre 1870. Diese sieben Gesellenvereine

erhielten im Jahre 1870 den ersten Diözesanpräses. Die ersten drei Diözesanpräses nämlich die Kapläne Houben, Hartenfels und Warzelhahn, waren jeweils auch Lokalpräses von Limburg.

Die Zeit.. der Unterdrückung für die Katholische Kirche sollte wiederkommen, in noch stärkerem Maße.

Die Kulturrevolution trieben Bischof und Klerus in die Enge. Mit ihr wuchs aber der Zusammenhalt der Diözesanen, auch die der Kath. Gesellenvereine.

Fast an jedem Abend trafen sich die Mitglieder zu Unterrichts- und Gesangstunden, zu Theaterproben oder geselligen Veranstaltungen. Religionsvorträge in den Sonntagsversammlungen gaben gerade für diese schwere Zeit die erforderliche Aufrüstung.

Im Jahre 1883 beging der Limburger Gesellenverein sein 25jähriges Jubelfest und beschloß somit auch das erste Kapitel der Kolpingarbeit in unserer Diözese, in der nun annähernd zwanzig Gesellenvereine bestanden.

Mit diesem Jahr 1883, es war im Dezember, verbindet sich auch die Rückkehr des seit sechs Jahren im Exil lebenden Bischofs Peter Josef Blum in seine Bischofsstadt. Der Limburger Gesellenverein nahm teil an der Freude und an der Begeisterung und schmückten das Bischofshaus und bauten eine Ehrenpforte. Dies zeugt von einer großen Zuneigung zu diesem mutigen Bischof.

Lassen wir es mit diesen kurzen Betrachtungen zur Geschichte
bewenden,
spannen dann aber einen weiten Bogen
in unsere jüngste Vergangenheit,
so kommt man zu dem Schluß, daß sowohl
die Gesellenvereine - sprich Kolpingfamilien - als auch die Kirche
in den Zeiten, als sie mit dem Rücken zur Wand standen, das
Gespür für Gemeinschaft am Stärksten war und zu
all den Zeiten, wo Sorglosigkeit und vermeintlicher
Wohlstand ihre Blüte trugen, eine Gleichgültigkeit und
Verflachung festzustellen sind.

Uns allen sollte dieser Tag hier in Limburg zeigen, daß wir ja gar
nicht in einer so heilen Welt leben und daß wir gerufen sind,
mitzutun und das wir als Leute, geprägt vom Geiste eines Adolph
Kolping brauchen, unsere Aufgaben in Kirche und Gesellschaft
erkennen.

Rudi Zwiener